

SWR2 Wissen

Tolkien und „Der Herr der Ringe“ – Fantasy-Erfolg eines Sprachgenies

Von Marc Bädorf

Sendung vom: Donnerstag, 31. August 2023, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Alexander Schuhmacher

Produktion: SWR 2023

Seine Bücher zählen zu den meistgelesenen der Welt, Tolkien aber sah sich nie als Schriftsteller. Vor 50 Jahren starb der Schöpfer von Mittelerde. Was macht sein Werk so erfolgreich?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

MUSIK

Sprecherin:

Am zweiten September 1973 starb der britische Sprachwissenschaftler John Ronald Reuel Tolkien. Seine Romane Der Hobbit und Der Herr der Ringe zählen bis heute zu den meistgelesenen Büchern der Welt.

O-Ton 01 J. R. R. Tolkien:

I wanted to try my hand writing a really stupendously long narrative....would hold the average reader right through.

Sprecher Tolkien:

Ich wollte versuchen, eine wirklich lange Geschichte zu schreiben und zu schauen, ob ich es schaffe, die Leser trotzdem bei der Stange zu halten.

Zitator:

Als Herr Bilbo Beutlin von Beutelsend ankündigte, dass er seinen bevorstehenden einundelfzigsten Geburtstag mit einem rauschenden Fest zu feiern gedenke, begann in Hobbingen ein erregtes Getuschel. **(1)**

Sprecherin:

John Ronald Reuel Tolkien war Professor an der englischen Universität Oxford. Er lebte eher zurückgezogen. Als Schriftsteller hat er sich nie bezeichnet. Und doch widmete er sein Leben der Literatur. Er schuf das Reich Mittelerde mit eigener Mythologie und eigenen Sprachen. Sein Werk fesselt bis heute Millionen Menschen.

Ansage:

Tolkien und „Der Herr der Ringe“ – Fantasy-Erfolg eines Sprachgenies. Von Marc Bädorf.

O-Ton 02 Helmut W. Pesch:

Tolkien hat mit seinen Werken bestimmte Typen geschaffen.

Sprecherin:

Helmut W. Pesch, Tolkien-Forscher und -Übersetzer, Lektor des Bastei Lübbe-Verlags im Ruhestand.

O-Ton 03 Helmut W. Pesch:

Die Elben, die Zwerge, die heute in der Populärkultur gang und gäbe sind, auch von Leuten, die vielleicht Tolkien nie gelesen haben. Das heißt, er hat in mancher Hinsicht unser Verständnis sowohl von der nordischen Antike wie auch von der Fantasy-Literatur und den Figuren der Literatur maßgeblich geprägt.

O-Ton 04 Thomas Honegger:

Man sagt immer, man liebt Tolkien oder man hasst Tolkien als Autor, weil man kommt an ihm nicht vorbei.

Sprecherin:

Thomas Honegger, Professor für Anglistik an der Universität Jena.

O-Ton 05 Thomas Honegger:

Also entweder ist es gegen Tolkien zu schreiben oder in der Tradition von Tolkien. Man arbeitet sich ein bisschen an Tolkien ab, würde ich sagen.

Sprecherin:

100 Millionen Mal wurde Der Hobbit verkauft, 150 Millionen Mal Der Herr der Ringe. Aber das sind nur vorsichtige Schätzungen.

Atmo 01:

Ausschnitt Film (Trailer): Die Legende erzählt von einem Ring....

MUSIK**Sprecherin:**

Wer heute über den Herrn der Ringe spricht, spricht oft auch über die auf dem Buch basierende Filmtrilogie, die 2001, 2002 und 2003 in die Kinos kam und insgesamt fast drei Milliarden US-Dollar einspielte.

O-Ton 06 Helmut W. Pesch:

Die Filme sind das Beste, was man unter den damaligen Bedingungen aus dem Stoff machen konnte. Sie mussten ein Multi-Millionen Dollar Erfolg werden, speziell bei jüngeren amerikanischen Kinogängern. Und unter diesen Restriktionen hat Peter Jackson ein Wunder vollbracht. Natürlich haben die Filme die Figuren visuell besetzt. Man kann sich heute Gandalf gar nicht mehr anders vorstellen als Ian McKellen mit Bart. Aber es ist klar, dass für viele der Herr der Ringe der Film ist und nicht das Buch.

Sprecherin:

Heute gibt es Tolkien-Tage, Tolkien-Gesellschaften, Tolkien-Reisen, eine eine Milliarde Dollar teure Amazon-Serie, die von Mittelerde etwa 1000 Jahre vor dem Herrn der Ringe erzählt. Und das amerikanische Filmstudio Warner Brothers hat angekündigt, neue Tolkien-Filme zu drehen. Tolkiens Erzähl-Universum funktioniert erstaunlich gut – als Buch und als Film. Warum ist das so? Tolkien-Forscher Thomas Honegger:

O-Ton 07 Thomas Honegger:

Bei Tolkien hat man das Gefühl, wenn man einigermaßen auf der richtigen Seite ist, dann es gibt eine Chance und es gibt ja auch so etwas wie eine Erlösung. Also dass auch Figuren, die schlecht oder auf dem falschen Weg gekommen sind, die bekommen immer wieder eine Chance und dann eventuell tatsächlich auch noch wieder zurückfinden. Also ich kenne einige Leute, die lesen der Herr der Ringe einmal

im Jahr aus sagen wir therapeutischen Zwecken. Nicht weil sie nicht mehr wissen, um was es geht, sondern es gibt eben einem das Gefühl als Leser: Das Ganze ist eine sinnstiftende Erzählung.

MUSIK

Sprecherin:

Wer war J. R. R. Tolkien, der Mensch, der den Hobbit und der Herr der Ringe schrieb? Und wie entstand dieses außergewöhnliche Werk?

MUSIK

Sprecherin:

Tolkien wird 1892 in Südafrika geboren, wo sich sein Vater, ein englischer Bankmanager, für einige Jahre beruflich aufhält. Schon als Kleinkind kehrt er mit seiner Familie nach England zurück.

Nachdem sein Vater in Südafrika an inneren Blutungen gestorben war, verstirbt 1904 auch Tolkiens Mutter an Diabetes. Tolkien ist 12 Jahre alt, als Waise kommt er in die Obhut eines katholischen Priesters. Der Tod der Mutter, die ihn christlich erzogen hatte, hat für Tolkien vor allem eine Folge: Er wendet sich noch stärker der katholischen Kirche zu.

O-Ton 08 Thomas Fornet-Ponse:

Ein überzeugter Katholik, dem auch die Praxis des Glaubens sehr wichtig war, dass er auch in seinen Briefen an seine Söhne entsprechend darauf Bezug genommen hat, auch immer wieder religiöse Themen besprochen hat und selber in der Reflexion beispielsweise auf den Herrn der Ringe, schreibt er, dass dies ein grundlegend katholisches Werk sei, ist ein Zitat, das immer wieder dann auch benutzt wird.

Sprecherin:

Thomas Fornet-Ponse ist Theologie-Professor und hat, wie fast alle Tolkien-Forscher, den Herrn der Ringe das erste Mal als Jugendlicher gelesen. Seit vielen Jahren gibt er das Tolkien-Jahrbuch heraus, eine wissenschaftliche Publikation, die Tolkien jeweils unter einem bestimmten Gesichtspunkt betrachtet. Die tiefe katholische Prägung Tolkiens sei aus heutiger Perspektive für einen Fantasy-Autor vielleicht eher ungewöhnlich, für Tolkiens literarisches Schaffen aber sei sie sehr wichtig gewesen.

O-Ton 09 Thomas Fornet-Ponse:

Und was er damit ausdrücken wollte, ist die Tatsache, dass es ein Werk ist, das grundlegende christliche Werte enthält, das von seiner katholischen Weltsicht geprägt ist, ohne das explizit zu machen. Also, dass er jetzt nicht wie in anderen Fantasy Werken entsprechende religiöse Systeme in Anlehnung an die katholische Kirche beschreibt oder kritisiert oder karikiert, sondern dass es von der Gesamtanlage der Welt eine monotheistische Welt ist, die mit vielen Dingen vereinbar ist, die auch für ihn als katholischer Christ eine Überzeugung gespielt haben.

Sprecherin:

Tolkien besucht verschiedene Schulen, besonders interessieren ihn fremde Sprachen, ihr Klang. In seiner Klasse hält er bald fließend Vorträge auf Griechisch, Gotisch, Altenglisch. Er bewirbt sich für ein Stipendium in Oxford, beginnt 1911 ein Studium der klassischen Sprachen, ist allerdings schnell gelangweilt.

O-Ton 10 Thomas Honegger:

Wahrscheinlich ein ziemliches Schlüsselerlebnis war dann, dass er das finnische Epos, den Kalewala las in Übersetzung und im Original und versuchte auch mithilfe einer finnischen Grammatik sich durch diesen Text durchzukämpfen. Und was ihn eben dort faszinierte, war auch der Klang dieser nicht-indoeuropäischen Sprache.

MUSIK**Sprecherin:**

In einem seiner Briefe – Tolkien gilt als einer der produktivsten Briefeschreiber des 20. Jahrhunderts – beschreibt er, wie er das Finnische entdeckte:

Sprecher Tolkien:

Es war, als hätte man einen Keller voller Flaschen eines erstaunlichen Weins gefunden, von einer Sorte und einem Aroma, wie man sie noch nie gekostet hat. (2)

O-Ton 11 Thomas Honegger:

Man versteht überhaupt nichts. Und das war wahrscheinlich für Tolkien ein Schlüsselerlebnis, dass er dann begonnen hat, seine elbische Sprache, also das Quenya, auf dieser phonetischen Grundlage des Finnischen zu entwickeln.

Sprecherin:

Sprachen werden zu Tolkiens Lebensthema. Nach seinem Abschluss in Oxford findet er zunächst einen Job beim Oxford English Dictionary, dem umfangreichsten Wörterbuch in englischer Sprache. Nach einigen Jahren kehrt er an die Universität zurück, erst wird Tolkien Professor in Leeds, dann übernimmt er einen Lehrstuhl für englische Sprachwissenschaften in Oxford.

O-Ton 12 Thomas Fornet-Ponse:

Das war auf jeden Fall ein Akademiker von hoher Reputation, wo viele Kollegen und Kolleginnen im Nachhinein bedauert haben, dass er so viel Zeit auf seine narrativen Werke, die würden sagen vergeudet hat, weil er dadurch weniger Zeit hatte, bahnbrechende wissenschaftliche Artikel zu schreiben. Aber welches Renommee er in diesem Feld hatte, zeigt sich beispielsweise darin, dass er Ende der dreißiger Jahre einen Essay über den Beowulf, dieses altenglische Epos geschrieben hat, der auch heute noch durchaus als maßgeblich angesehen wird.

Sprecherin:

Tolkien führt ein von Routinen geprägtes Leben mit seiner Frau Edith, die er schon als Kind kennengelernt hat und mit der er bis zu ihrem Tod 55 Jahre verheiratet sein wird. Er gibt Vorlesungen, korrigiert Prüfungen, forscht, kümmert sich um die eigenen vier Kinder. Und abends sitzt der Professor zu Hause und erfindet Sprachen.

O-Ton 13 Helmut W. Pesch:

Was Tolkien geschaffen hat, ist ja nicht nur eine Sprache, sondern eine ganze Reihe von Sprachen. Und diese Sprachen drücken unterschiedliche Dinge aus. Sie reichen von der Sprache der engelhaften Elben bis zu den tierischen Orks, von den Zwergen, die in Stein und Materialien arbeiten, bis zu den Ents, die ein Baumvolk sind. Das sind alles unterschiedliche Arten, die Welt zu sehen, die er dann mit bestimmten sprachlichen Mitteln widerspiegelte.

Sprecherin:

Der Tolkien-Übersetzer Helmut W. Pesch gibt ein Beispiel und spricht ein paar Sätze Quenya – eine Sprache der Elben, die Tolkien entwickelt hat.

O-Ton 14 Helmut W. Pesch spricht Quenya:

....

O-Ton 15 Helmut W. Pesch:

Das erste war das Klagelied der Elben. Königin Galadriel, die darüber klagt, ist aus den unsterblichen Landen des Westens verbannt ist und niemals mehr dahin zurückkehren kann.

MUSIK**Sprecherin:**

Für seine Sprachen entwickelt Tolkien eine Grammatik, Wörterbücher, manchmal sogar eine eigene Schrift. Er lässt sich dabei von bereits existierenden Sprachen inspirieren, entnimmt Wörter, verändert sie. Die Arbeit an seinen Sprachen endet nie: Bis zu seinem Tod verbessert Tolkien Wörter oder Grammatikregeln. Und Tolkiens Sprachentwicklung geht über das Technische hinaus: Um seine Sprachen in ihrem Kontext besser verstehen zu können, schreibt er Mythologien für sie. Tolkien sagt:

Sprecher Tolkien:

Die Sprache bringt eine Mythologie hervor. (3)

O-Ton 16 Helmut W. Pesch:

Nach seiner Vorstellung als historischer Sprachwissenschaftler braucht jede Sprache eine Zeit und einen Raum, sich zu entfalten. Und Tolkien hat dann eben nicht nur eine Sprache geschaffen, sondern einen ganzen Baum von miteinander verwandten Sprachen. So eine Art Modell des indogermanischen Sprachbaums. Und dazu hat er eben Geschichten geschrieben. Im Grunde sind die ganzen Geschichten, Das Silmarillion, Der Herr der Ringe, was er später entwickelt hat, nur zu verstehen aus den Entwicklungen der Sprachen. Beides bedingt einander und reflektiert einander. Das hat kein anderer Autor in dieser Form gemacht.

Sprecherin:

In einem seiner seltenen Interviews mit der BBC aus dem Jahr 1962 erinnert sich Tolkien an einen Abend 1930 als er mit der Arbeit an seinem ersten Welterfolg begann.

MUSIK

O-Ton 17 Tolkien (freistehend, erst danach Übersetzung):

I remember very clearly, I mean, I took I could still see the corner in my house in 20 Northmoor Road. (...) Marking school examinations in the summer time is a is an enormous, very laborious, unfortunately very boring. And actually, if I nearly give an extra mark for it, one page of this particular paper was left blank, glorious, nothing to read. So I scribble: In a hole in the ground, lived a hobbit.

Sprecher Tolkien:

Ich erinnere mich ziemlich gut daran, es war in unserem Haus in der 20 Northmoor Road und ich musste Prüfungen korrigieren, was im Sommer immer sehr arbeitsreich ist. Und dann, ich habe dafür fast eine bessere Note gegeben, habe ich in einer der Klausuren ein leeres Blatt gesehen. Großartig. Und auf dem Blatt habe ich dann einfach rumgekritzelt: In einem Loch im Boden, da lebte ein Hobbit. (4)

Sprecherin:

Mit diesem Satz beginnt sein erster Buch-Erfolg, die Geschichte des Hobbits Bilbo Beutlin.

Zitator:

In einem Loch im Boden, da lebte ein Hobbit. Nicht in einem feuchten, schmutzigen Loch, wo es nach Moder riecht und Wurmzipfel von den Wänden herabhängen, und auch nicht in einer trockenen, kahlen Sandgrube ohne Tische und Stühle, an die man sich zum Essen setzen kann: Nein, das Loch war eine Hobbithöhle, und das heißt, es war sehr komfortabel. (5)

O-Ton 18 Thomas Honegger:

Diese Geschichte hat er als Gutenachtgeschichte für seine Kinder erzählt und hat dann das Manuskript einer Verlagsmitarbeiterin gegeben. Und die fand das sehr gut und hat ihn ermuntert, dass wirklich dann fertigzustellen und einzureichen zur Publikation. Es war ein ziemlich guter Erfolg und das war auch nichts Besonderes, weil man kennt ja so Universitätsprofessoren, die Kinderbücher schreiben, also Lewis Carroll und so.

Sprecherin:

Der Hobbit ist eine eher linear erzählte Geschichte, die Motive von Märchen und Sagen aufgreift. Noch nicht so vielschichtig wie Der Herr der Ringe. Das Buch erscheint 1937 im Verlag George Allen & Unwin in London und verkauft sich gut.

O-Ton 19 Thomas Honegger:

Und dann wie jeder gute Verleger, wenn er einen guten Bestseller hat, sagt natürlich: könntest du vielleicht einen zweiten Band schreiben, eine Fortsetzung. Und Tolkien in großartiger Selbstüberschätzung gesagt: Ja, bis nächste Weihnachten werde ich ihn wohl schon haben. Und hat dann begonnen, die ersten Kapitel, was dann Herr der Ringe wird, er hat das genannt: Der neue Hobbit, zu schreiben. Das war dann sehr hobbitlastig, das merkt man ja, Herr der Ringe, am Anfang. Und ist dann aber in seine Mythologie abgedriftet und hat dann zwölf Jahre gebraucht, also 1949 hat er

dann in etwa, so langsam ein bisschen den Text fertig gestellt und das hat dann bis 1954 gedauert, bis dann wirklich der Herr der Ringe publiziert wurde.

Sprecherin:

Tolkien selbst nennt den Zweiten Weltkrieg als einen Grund, der ihn vom Schreiben abhält.

MUSIK

Sprecher Tolkien:

Im Jahre 1944 war es so weit, dass ich die noch ungeklärten Wirren eines Krieges, den zu führen oder zumindest über den zu berichten meine Aufgabe war, beiseiteließ und mich zwang, Frodos Wanderung nach Mordor in Angriff zu nehmen. Dennoch dauerte es noch weitere fünf Jahre, bis die Erzählung zu ihrem jetzigen Ende gelangte; in dieser Zeit wechselte ich mein Haus, meinen Lehrstuhl und mein College, und die Tage waren zwar weniger dunkel, aber nicht weniger arbeitsreich.

(6)

Sprecherin:

Der erste von insgesamt drei Bänden erscheint 1954. Der Herr der Ringe beginnt mit der Geschichte des Hobbits Frodo, der eher zufällig zum Ringträger wird. Einem Ring, der seinem Besitzer magische Kräfte verleiht, auf den es aber vor allem dunkle Mächte abgesehen haben. Um zu verhindern, dass der Ring in falsche Hände gerät, soll Frodo ihn vernichten in der Lava des Schicksalsbergs. Auf der Reise dorthin begleitet ihn Sam – sein treu ergebener Freund und heimlicher Held der Roman-Trilogie.

Zitator:

Sam trank ein Schluck Wasser, doch Frodo musste er es einflößen, und als sein Master sich etwas erholt hatte, fütterte er ihn mit einer ganzen Waffel von ihrem kostbaren Wegbrot. **(7)**

Sprecherin:

Nach dem Erscheinen des ersten Herr der Ringe Buchs passiert erstmal: nicht viel.

Tolkien-Übersetzer Helmut Pesch:

O-Ton 20 Helmut W. Pesch:

Das war ein sogenannter Schläfer. Das Buch ist erschienen 1954/ 1955 und wurde dann etwa ein Jahrzehnt später entdeckt, und zwar von amerikanischen Studenten. Dazu muss man wissen, der britische Verlag hatte eine rechtliche Bestimmung übersehen. Und so waren in den USA zu viele Exemplare verkauft worden, die in England gedruckt worden waren. Auf diese Weise war der Roman auf einmal gemeinfrei. Das heißt, jeder konnte ihn nachdrucken. Und ein Verleger von Science-Fiction Taschenbüchern hat es dann tatsächlich gemacht, das Ganze für 0,75 € pro Band angeboten. Und das haben die amerikanischen Studenten dann entdeckt. Es war die Zeit der Hippiebewegung Mitte der 60er Jahre. Das war bunt, das war exotisch. Und dann gab es Anstecker. Frodo lebt und Gandalf for President. Und es wurde so ein bisschen ein Kult.

Musik:

Pink Floyd: The Gnome (*Anfang anspielen*)

Sprecherin:

Viele der Hippies können sich mit den Hobbits im Herrn der Ringe identifizieren: Sie sehen sich als kleines, unterdrücktes Volk, das gegen eine böse Übermacht kämpft – im Herrn der Ringe ist es das finstere Reich Mordor, im Amerika der 1960er Jahre der militärisch-industrielle Komplex. So wird Tolkien Teil der Gegen- und Popkultur. Die Beatles planen einen nie umgesetzten Herr der Ringe-Film, Pink Floyd, Led Zeppelin, Black Sabbath und Genesis veröffentlichen Songs, die vom Herrn der Ringe inspiriert sind.

Atmo 02 Tolkien Tage

Sprecherin:

Die Tolkien-Tage in Geldern am Niederrhein, der größte Treffpunkt für Tolkien-Fans in Deutschland. Menschen laufen hier als Orks verkleidet herum, als Zauberer Gandalf, Elfen-Krieger Legolas oder als haariger Hobbit. Manche haben Zelt-Siedlungen aufgebaut, in denen sie während der Tage übernachten. Gegründet hat die Tolkien-Tage Sebastian Richartz, ursprünglich als Stammtisch für Herr der Ringe Fans.

O-Ton 21 Sebastian Richartz:

Ich habe früher eigentlich gar nicht gelesen, bin mit zwölf überhaupt zum Lesen gekommen. Der Grund war Tolkien. [(...) dann habe ich halt bei meinem Vater im Keller so ein abgegriffenes grünes Buch gefunden, was offenbar schon viel gelesen wurde. Und das hat mich dann interessiert, warum das neben den ganzen Karl May Bänden, die aussahen wie neu, das so abgegriffen ist. Dann habe ich angefangen, das zu lesen, und dann habe ich nicht mehr aufgehört zu lesen.]

Sprecherin:

Mittlerweile besuchen rund 10.000 Menschen die Tolkien-Tage in Geldern. Der Stammtisch von Sebastian Richartz ist ziemlich groß geworden.

O-Ton 22 Sebastian Richartz:

Also das Spannende an Tolkien ist ja, selbst wenn man alles von ihm gelesen hat, dass er mit so vielem nicht fertig geworden ist und man auf der einen Seite die Möglichkeit hat, soviel auch über seine Herangehensweise und seine Ideen bei den Büchern zu lernen. Und insofern bietet das für so viele Menschen Aneckpunkte. Und wenn man bisschen Denksport mag, dann wird das nie langweilig.

Atmo 03 Tolkien Tage (kurz freistehend, dann unter Sprecherin)

Sprecherin:

Eines der Highlights der Tolkien-Tage ist die Schau-Schlacht zwischen zwei Völkern. Eine Gruppe in Gewändern und Lederstiefeln, mit Turbanen auf den Köpfen und Haifischzahnketten, marschiert mit gezückten Schwertern durch Imbissbuden und

Stände, bis sie eine große, aus Paletten und blauen Planen erbaute Siedlung erreichen: Seestadt. Nach einem kurzen Gefecht werden sie dort von Bogenschützen mit an der Spitze abgerundeten Pfeilen vertrieben.

Atmo 03 Tolkien Tage:

Sprecherin:

Tolkiens Texte werden heute oft als Berichte großer Schlachten verstanden, als Kriegserzählung, die als Muster bis in die Gegenwart funktionieren. So nennen zum Beispiel viele Ukrainer die russischen Soldaten Orks. Thomas Fornet-Ponse:

O-Ton 23 Thomas Fornet-Ponse:

Krieg war insofern von erheblicher Bedeutung in Tolkiens Leben, weil er mit Anfang 20, dann sich nach dem Zwischen-Examen in Oxford, wie viele in seiner Altersklasse dann freiwillig gemeldet haben, für den Einsatz im Zweiten Weltkrieg dann nach entsprechender Ausbildung dann auch tatsächlich eingesetzt wurde. Auch an der Somme.

O-Ton 24 Annika Röttinger:

Er hat als Soldat im Ersten Weltkrieg gedient auf britischer Seite, er war Fernmelder Offizier, hatte also auch einen Offiziers Burschen.

Sprecherin:

Annika Röttinger. Mitglied der Tolkien-Gesellschaft. Die Historikerin interessiert sich vor allem für den Zusammenhang zwischen Tolkiens persönlicher Kriegsbiografie und seinen Werken.

O-Ton 25 Annika Röttinger:

Wenn man sich dann zum Beispiel das Verhältnis zwischen Frodo und Sam anschaut, findet man auch da wieder Parallelen. Sam kümmert sich um die Ausrüstung, er kümmert sich darum, dass Frodo weitermachen kann, dass er genug trinkt. Er rationiert das Essen. Er trägt irgendwann seine Ausrüstung. Das sind so die klassischen Aufgaben von einem Offiziers-Burschen. Und dann auch dieses Gefühl, dass etwas unwiederbringlich verloren ist, was wir am Ende des Herrn der Ringe haben, würde ich auch sagen. Das ist etwas, was man, glaube ich, nach dem Ersten Weltkrieg in der Gesellschaft auch spüren konnte.

MUSIK

Sprecherin:

Die Filme erwecken den Eindruck, dass der Herr der Ringe fast ausschließlich aus Schlachtszenen besteht. Das stimmt nicht, im Buch nehmen die Schlachten nur wenig Platz ein. Sie sind allerdings ein zentrales Element: Sie verkörpern den Kampf zwischen Gut und Böse, das wichtigste Motiv des Herrn der Ringe.

Zitator:

Immer heißer tobte nun der Kampf auf den Feldern des Pelennor, und der Waffenlärm, vermischt mit den Schreiern der Männer und dem Wiehern der Pferde, wurde ohrenbetäubend. (8)

O-Ton 26 Annika Röttinger:

Und das ist zum Beispiel die Schlacht auf den Pelennor Feldern, wo sich die Sprache verändert. Es ist eigentlich im Herrn der Ringe eine sehr archaische Sprache, eher etwas gehobener, eine fantastische Sprache. Und in diesem Kapitel hast du dann Wörter wie Kompanien. Im Englischen hast du ein Wort wie Missile, was eigentlich auch mit Raketen übersetzt werden kann. Die Orks heben Gräben aus, die dann von den Bogenschützen nicht erreicht werden können. Also da sind ganz, ganz viele kleine Dinge, die das zusammen einfach hellhörig machen.

Sprecherin:

Tolkiens Erlebnisse aus dem Krieg sind in seine Texte eingeflossen, er schreibt in einem seiner Briefe:

Sprecher Tolkien:

Ein Verfasser kann natürlich nicht völlig unbeeinflusst bleiben von seiner Erfahrung. Aber die Art und Weise, wie der Keim einer Darstellung aus dem Boden der Erfahrung Nutzen zieht, ist äußerst verwickelt, und Versuche, diesen Vorgang zu beschreiben, sind bestenfalls Mutmaßungen aufgrund unzugänglicher und mehrdeutiger Nachweise. Man muss in der Tat persönlich in den Schatten des Krieges geraten, um zu erfahren, wie bedrückend er ist. (9)

Sprecherin:

Obwohl Tolkien den Herrn der Ringe teilweise während des Zweiten Weltkriegs schrieb, hat er selbst es immer abgelehnt, seinen Text als Kommentar auf den Krieg zu verstehen. Dafür spricht auch sein Schaffensprozess: Als der Zweite Weltkrieg 1939 ausbrach, hatte Tolkien schon wichtige Teile des Herrn der Ringe geschrieben, das Grundgerüst der Geschichte stand bereits.

Sprecher Tolkien:

Was irgendwelche tiefere Bedeutung oder »Botschaft« betrifft, so gibt es nach der Absicht des Verfassers keine. Das Buch ist weder allegorisch noch aktuell.

Atmo 04:

Filmausschnitt Herr der Ringe Ende

Sprecherin:

In einer der letzten Szenen des Films kämpft Frodo mit Gollum, einem zwielichtigen Ex-Hobbit, auf dem Schicksalsberg um den Ring. Frodo stößt Gollum mitsamt dem Ring in die Lava. Das ist eine der größten Abweichungen vom literarischen Original: Bei Tolkien wird Frodo nicht zum Mörder, Gollum verunglückt selbst, er macht einen Fehltritt und stürzt ab. Nach der Vernichtung des Rings verlässt Frodo Mittelerde, ein klassisches Happy End hat Der Herr der Ringe nicht. Und Tolkien bricht mit dem Roman auch viele weitere Regeln des Erzählens, die eigentlich für einen Bestseller gelten: Der Roman ist lang, abschweifend erzählt, kompliziert, mit zahlreichen

Figuren. Und das Böse im Buch wird nicht personifiziert, Sauron, schreibt eine britische Literaturkritikerin, sei eine – Zitat – „grenzenlose Dunkelheit, die nur durch die Handlungen ihrer Untergebenen Gestalt annimmt.“

Wie kann es dann sein, dass der Herr der Ringe bis heute so viele Leserinnen und Leser fasziniert? Helmut Pesch:

O-Ton 27 Helmut W. Pesch:

Es ist eben nicht der starke Held mit dem Schwert, sondern der kleine Hobbit, der eigentlich gar nicht in diese Welt passt, der mit seiner Zähigkeit, die etwas ungemein Britisches hat, am Ende durchhält bis zum Ende und dann durch die Gnade Gottes oder der Vorsehung oder was auch immer gerettet wird.

O-Ton 28 Thomas Honegger:

Also ich vergleiche es immer mit dem Eisberg. Der Herr der Ringe oder der Hobbit, das sind die Spitze des Eisbergs, das ist etwa 1/10. Und für Tolkien, da gibt es wirklich den Eisberg drunter unterhalb. (...) Ich denke, dass Leser...irgendwie hat man vielleicht einen sechsten Sinn dafür, dass man das spürt.

Sprecherin:

Auch nach dem großen Erfolg des Herrn der Ringe lebte Tolkien zurückgezogen. Die Fortsetzung der Trilogie brach er ab, sie kam postum 1996 als Fragment auf den Buchmarkt. In den 20 Jahren bis zu seinem Tod erschien bloß noch eine kurze Feengeschichte aus seiner Hand. Das Silmarillion, das die kosmogonische und mythologische Vorgeschichte zu Tolkiens großen Romanen bildet, veröffentlichte Sohn Christopher erst 1977, vier Jahre nach dem Tod des Vaters.

John Ronald Reuel Tolkien starb am zweiten September 1973 in einem Krankenhaus in Bournemouth, wo er für einen kurzen Urlaub hingefahren war. Auf seinem Grabstein stehen sein weltlicher Name und der seiner Frau – aber auch die Namen Beren und Luthien, zwei Figuren aus Tolkiens Kosmos. Ihre Liebesgeschichte ist die zwischen einer Elbin und einem Menschen. Tolkien erzählt sie im Silmarillion, die Geschichte war für ihn der wichtigste Teil des Buches. Elb-Prinzessin Luthien verkörpert Tolkiens Frau:

MUSIK

Sprecher Tolkien:

Blau wie der wolkenlose Himmel war ihr Gewand, ihre Augen aber waren grau wie der Abend unter den Sternen; ihr Mantel war mit goldnen Blumen bestickt, ihr Haar aber war dunkel wie die Schatten der Dämmerung. Wie Licht der Bäume, wie die Stimme klarer Gewässer, wie die Sterne über den Nebeln der Welt, so war ihr Glanz und Liebreiz, und aus ihrem Antlitz schien ein Licht. **(10)**

Sprecherin:

Seine Frau als Königstochter Luthien. Diese Anekdote macht deutlich: Die Welt, aus der der Sprachforscher John Ronald Reuel Tolkien schöpfte, und die Welten, die er schuf, waren für ihn eins. Vielleicht wollte Tolkien auch deshalb nie Schriftsteller genannt werden. Er hatte Mittelerde nicht nur schreibend zum Leben erweckt. Er hatte darin gelebt.

Absage SWR2 Wissen über Musik:

Sprecher:

Tolkien und Der Herr der Ringe. Von Marc Bädorf. Sprecherin: Sarah Kempin.
Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Alexander Schuhmacher.

* * * * *

Quellen:

(1) J.R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe. Bd. 1- Die Gefährten:
Neuüberarbeitung und Aktualisierung der Übersetzung von Wolfgang Krege,
Klett-Cotta 2014

(2) Humphrey Carpenter: J.R.R. Carpenter Tolkien, Briefe, Stuttgart 2022, Nr.
163

(3) J.R.R. Tolkien: The Monsters and the Critics and Other Essays,
Übersetzung: Helmut W. Pesch.

(4) Wayne Hammond /Christina Scull: The J.R.R. Tolkien Companion and
Guide, London 2006, S. 388, Übersetzung: Helmut Pesch.

(5) J.R.R. Tolkien: Der Hobbit. Oder Hin und zurück, Aus dem Englischen
übersetzt von Wolfgang Krege, Klett-Cotta 2012.

(6) J.R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe, Einbändige Übersetzung von Margaret
Carroux, Klett-Cotta 2010.

(7) J.R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe. Bd. 3 – Die Rückkehr des Königs,
Neuüberarbeitung und Aktualisierung der Übersetzung von Wolfgang Krege,
Klett-Cotta 2012.

(8) J.R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe. Bd. 3 – Die Rückkehr des Königs,
Neuüberarbeitung und Aktualisierung der Übersetzung von Wolfgang Krege,
Klett-Cotta 2012.

(9) Humphrey Carpenter: J.R.R. Carpenter Tolkien. Briefe. Stuttgart 2022

(10) J.R.R. Tolkien: Das Silmarillion, herausgegeben von Christopher Tolkien,
übersetzt von Wolfgang Krege, Klett-Cotta 2010